

DLRG Cup in Warnemünde

20. AUFLAGE DES INTERNATIONALEN SPORTEVENTS



Fotos: Sascha Walther

Der breite Ostseestrand, einfahrende Kreuzfahrtschiffe sowie das Ensemble aus altem Leuchtturm und Teepott als Wahrzeichen der Stadt bilden in jedem Sommer die Kulisse des Internationalen DLRG Cups in Warnemünde. Die immer im Juli ausgetragene Veranstaltung lockt Jahr für Jahr Rettungssportler aus ganz Deutschland und dem Ausland in das Rostocker Ostseebad. Zunächst als Langnese Rescue Cup gestartet und dann als NIVEA Cup (2000 bis 2007) fortgeführt ist der heutige DLRG Cup nach wie vor eine festgeschriebene Größe im Terminplan vieler National- und Vereinsmannschaften. Auch die 20. Auflage der Veranstaltung am 15./16. Juli war für mehr als 350 Athletinnen und Athleten ein Höhepunkt der laufenden Saison.



Fotos: Sascha Wälder



Die Wettkampftage im Norden der Hansestadt Rostock begannen jedoch mit einer Geduldsprobe für Sportler, Teambetreuer, Kampfrichter, Bootsabsicherung, Helfer und Journalisten. Starker, böiger Wind und hohe Wellen ließen zum Auftakt keine Wettbewerbe in der Ostsee zu. Ein Versuch am frühen Nachmittag wurde nach einigen Läufen wieder abgebrochen. »Die Sicherheit hat für uns oberste Priorität und bei den vorherrschenden Witterungsverhältnissen können wir diese nicht in jedem Fall garantieren«, begründete DLRG-Vizepräsident Dr. Detlev Mohr den Abbruch. So konnte sich nur sportlich betätigen, wer für die Stranddisziplin Beach Flags gemeldet hatte. In dem Wettbewerb, in dem es vor allem auf Reaktionsvermögen und schnelle Beine ankommt, fiel die einzige Entscheidung des Tages. Umso voller war das Programm am zweiten Wettkampftag: Kampfrichter und Mannschaftsbetreuer beschlossen gemeinsam, bei deutlich besserem Wetter möglichst alle noch offenen Disziplinen auszutragen. Der Plan ging auf, was den Teilnehmern körperlich einiges abverlangte.

Bei deutlich weniger Wind und sonnigem Wetter zeigten die Athleten, was in ihnen steckt und warben am gut besuchten Ostseestrand für ihren Sport, aber auch für die humanitäre Aufgabe der DLRG. »Unsere Rettungssportlerinnen und Rettungssportler sind auch gute Retter im Ernstfall. Und mehr noch: An Badeseen, in Schwimmbädern und an unseren Stränden an Nord- und Ostsee helfen sie mit, die Freizeit von Menschen am Wasser sicherer zu machen«, sagte der Präsident der DLRG, Hans-Hubert Hatje, am Vortag zur Eröffnung und ergänzte: »Ich wünsche mir, dass noch mehr junge Menschen diesem Beispiel folgen.«

Für die ehrenamtliche und gesellschaftlich notwendige Arbeit der Lebensretter zu werben, ist eines der Ziele, das die Initiatoren der Veranstaltung in Warnemünde seinerzeit formulierten. Sportlich gesehen ging es darum, den bis dahin wenig beachteten Freigewässer-Rettungssport in Deutschland und auch in Europa mit einer Großveranstaltung, die Leuchtturmcharakter besitzt, zu etablieren.

Ein fester Standort

Rückblick: 23 Jahre ist es her, da richtete die DLRG erstmals den »Langnese Rescue Cup« aus. Seitdem hat die Veranstaltung eine spannende Entwicklung genommen. Zur Premiere 1994 starteten bereits über 200 Teilnehmer. Der Pressesprecher der DLRG, Achim Wiese, kann sich noch gut an die Veranstaltung erinnern: »Ich habe den Wettkampf damals moderiert. Im Gegensatz zu heute war er am äußeren Rand vom Warnemünder Strand. Heute dürfen wir uns zentral präsentieren und locken weitaus mehr Besucher an als damals.«

Über die lange Zeit hat sich ein Merkmal des Cups nicht geändert: Damals wie heute starteten auch internationale Rettungsschwimmer-Teams. So waren 1995 Starter aus fünf Nationen dabei; in diesem Jahr traten Sportler aus acht Ländern Europas an. Ein weiteres Merkmal des Events: Unabhängig vom Namen trug die DLRG als Ausrichter alle 20 Wettkämpfe am Warnemünder Strand aus. Der Generalsekretär der DLRG, Ludger Schulte-Hülsmann, findet dafür triftige Gründe: »Die Organisation vereinfacht sich erheblich, wenn man einen Wettkampf immer an ein und demselben Ort ausrichtet. Ein neuer Standort hätte viel Zeit für Planungen, Organisation und Absprachen mit den

DLRGLern vor Ort erfordert. Außerdem wäre es sehr schwierig geworden, den jährlich selben Zeitpunkt für den Cup zu halten.« Für zahlreiche Rettungssportler ist der Cup auch heute der Wettkampfhöhepunkt des Sommers. »Schließlich ist der Wettbewerb für die Athleten eine Chance, sich vor der Europa- oder Weltmeisterschaft noch einmal von der besten Seite zu zeigen«, sagt Wiese. Wie der Pressesprecher war auch die DLRG-Nationalmannschaft von Anfang an dabei. Eine herausragende Kaderathletin war in den 1990er-Jahren Anne Lühn, die als Einzelsportlerin stetig Medaillen einheimste (1997 holte sie sogar dreimal Gold) und die Mannschaft immer wieder auf das Treppchen hievte. Ihre Paradedisziplinen waren die Sprints am Strand – Beach Flags, Beach Sprint und Beach Relay. Im Sommer 2003 wurde Lühn DLRG-Nationaltrainerin.

Erfolgsgeschichte aus Sachsen-Anhalt

In den Jahren 1998 und 1999 fiel der Cup aus. Langnese war als Hauptsponsor abgesprungen. Der damalige DLRG-Präsident, Dr. Klaus Wilkens, hatte sich mit aller Kraft für eine Rückkehr des Wettkampfes eingesetzt. Dazu hatte er intensiv mit dem langjährigen Kooperationspartner NIVEA verhandelt. Mit Erfolg: Im Jahr 2000 startete das Event erstmals unter dem Namen NIVEA Cup.

Im selben Jahr begann für die DLRG Halle-Saalekreis eine Erfolgsgeschichte (siehe Infokasten): 15-mal in Serie holten die Rettungsschwimmer aus Sachsen-Anhalt den Titel unter den teilnehmenden Ortsgruppen. Auswahl-Trainer Holger Friedrich freut sich riesig über die außergewöhnliche Serie und weiß um den besonderen Stellenwert des Wettkampfes: »Der heutige DLRG Cup ist der größte Freigewässer-Wettkampf Deutschlands. Außerdem ist er von großer Bedeutung für die DLRG-Nationalmannschaft, denn der Cup hat Qualifikationscharakter.« Seit dem ersten Langnese Rescue Cup 1994 war Friedrich in Warnemünde immer dabei und bescheinigt der Veranstaltung eine rasante Entwicklung: »Bis vor sechs Jahren sind die Teilnehmerzahlen, die internationale Beteiligung, das mediale Interesse und die Anzahl der Zuschauer kontinuierlich gestiegen. Sogar Teams aus Japan und Ägypten haben schon einmal mit um Punkte gekämpft. Die letzten Jahre stagniert der Wettkampf aber ein wenig.« Dagegen glaubt der Erfolgstrainer ein Rezept zu haben: »Es kann schon reichen, wenn man einfach den Austragungsmodus verändert. Schon den Beach Sprint wieder mit reinzunehmen, kann helfen.« Diese Disziplin war bis 2008 Teil des Programmes – genau wie die Beach Relay, die Sprintstaffel. Durch ein neues Konzept, dass statt drei Tagen nur noch zwei vorgesehen hatte, waren die beiden Disziplinen entfallen.

Neustart nach der WM

Im Jahr 2008 fiel das Sportevent ein weiteres Mal aus. Der Grund: Am Strand von Warnemünde richtete die DLRG im Spätsommer die Rescue, die Weltmeisterschaften im Rettungsschwimmen, aus. »Wir bewerben uns regelmäßig für große Events und 2008 hat es geklappt«, so Schulte-Hülsmann und ergänzt: »Hätten wir damals neben der Weltmeisterschaft noch den Cup ausgerichtet, dann wäre es organisatorisch und finanziell sehr aufwendig für uns geworden. Zudem wären beim Cup aufgrund der zeitlichen Nähe deutlich weniger Sportler als in den Jahren zuvor gestartet. Deshalb haben wir uns damals voll auf die WM fokussiert.«



topthema





Siegerehrung beim NIVEA Cup 2002 – mit dem früheren Schwimmstar Michael Groß.

2009 legte der Cup mit einem neuen Namen los. »Nach einer strategischen Neuausrichtung blieb uns NIVEA als Kooperationspartner treu, zog sich jedoch aus dem sportlichen Geschehen zurück«, sagt Schulte-Hülsmann. Am Veranstaltungskonzept wurde aber weiterhin festgehalten. Nachdem NIVEA sich als Hauptsponsor für das Event verabschiedet hatte, ergriff der Bundesverband die Initiative. Neu gestartet ist der Freigewässerwettbewerb unter dem Namen Internationaler DLRG Cup. »Zwar gab es etliche kleinere Sponsoren, aber die Hauptfinanzierung der Veranstaltung übernimmt seither der Bundesverband«, so der Generalsekretär.

Besondere Momente

Und auch wenn es bisher keinen neuen Hauptsponsor gibt, ist es der DLRG und ihren Partnern in den Folgezeit gelungen, jedes Jahr wieder eine attraktive Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Neben verschiedenen Werbepartnern kann der Ausrichter vor allem auf die Unterstützung der Hansestadt Rostock und der Bundeswehr setzen. Hinzu kommen viele ehrenamtliche Helfer der DLRG Rostock und aus der gesamten Republik. Von den geschaffenen Bedingungen profitieren vor allem die Athleten, die in Warnemünde ganz besondere Momente ihrer



DLRG-Nationalteam im Jahr 2010 mit der damaligen Bundestrainerin Birgit Ramisch (l.).

Fotos (3): Susanne Mey

sportlichen Laufbahn erleben. Einen solchen Moment erlebte diesmal auch die erst 18 Jahre junge Julia Haas. Als frischgebackene Mehrkampsiegerin des Junioren Rettungspokals zwei Wochen zuvor bewies die Abiturientin auch im Wettstreit mit den etablierten Spitzensportlerinnen ihr Ausnahmetalent und krönte sich mit ihren Leistungen zur erfolgreichsten Athletin der Veranstaltung. »Auf den Gesamtsieg beim Cup bin ich besonders stolz«, freute sich die Magdeburgerin.

Ebenfalls Grund zur Freude hatte die DLRG-Nationalmannschaft, die ihren Titel aus dem Vorjahr verteidigte. Gleich dreifach triumphieren konnte Daniel Roggenland: über den Sieg mit dem Nationalteam, über den erstmaligen Erfolg in der Vereinswertung mit seiner Ortsgruppe Harsewinkel und über seinen Einzelsieg bei den Männern nach zweiten Plätzen in den vergangenen vier Jahren.

Auch den 21-jährigen Freigewässer-Spezialisten, der zum Ende des Jahres zum Triathlon wechseln wird, zog es jedes Jahr gern wieder an den Ostseestrand von Warnemünde. Wo die Kreuzfahrtschiffe einfahren. Wo die Touristen vom alten Leuchtturm ihren Blick über den Strand und das Meer schweifen lassen. Wo der DLRG Cup seit 23 Jahren zu Hause ist.

Fabian Gräfllich und Martin Holzhausen

Die »Bayern« des Rettungssports

Was der FC Bayern München im deutschen Fußball ist, ist im Rettungsschwimmen die DLRG Halle-Saalekreis. Eine eigene Erfolgsgeschichte haben die Rettungsschwimmer aus Halle in der DLRG Cup-Geschichte geschrieben: Von 2000 bis 2015 haben sie den Wettbewerb insgesamt 15-mal gewonnen. »Bitter, dass es in diesem Jahr nicht gereicht hat. Die Abstellungen für das Nationalteam und einige Verletzungsausfälle waren nicht zu kompensieren. Aber jede Serie reißt irgendwann und für die Attraktivität des Cups ist es gut, wenn mal eine andere Ortsgruppe triumphiert«, sagt Auswahltrainer Holger Friedrich. Auch bei der DLRG Trophy, die seit 1999 ausgetragen wird, zog Seriensieger Halle-Saalekreis in diesem Jahr den Kürzeren (Bericht auf Seite 13). »Flasche leer« ist deswegen bei den »Bayern« des Rettungssports nicht. So zeigten beispielsweise die Leistungen beim Junioren-Rettungspokal Anfang Juli, dass



Sieger mit der DLRG Halle-Saalekreis in 2010: Jessica Luster (l.) und Anke Palm.

auch in Zukunft mit den Rettungsschwimmern aus dem Land der Frühaufsteher zu rechnen ist.